

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Beiträge]

[urn:nbn:de:bsz:31-338740](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-338740)

tete und geknebelte katholische Irenvölk endlich Freiheit und Ruhe erlangen würde! Amerika hat mit Deutschland und seinen ehemaligen Verbündeten einen besonderen Frieden geschlossen, hält sich aber von den europäischen Nachkriegshändeln fern. Die Augen Europas, das heute mehr oder weniger vom Dollar beherrscht wird, sind hilflos nach Amerika gerichtet, das allein finanzielle Hilfe bringen kann, sie aber nicht leisten will zu dem Zweck, daß sie Frankreich dem Kriegsmoloch opfert! Unser Brudervolk in Oesterreich steht weiter unter dem furchtbaren Druck der im Schandvertrag von St. Germain geschaffenen Lage. Es kann allein nicht leben; den Anschluß an Deutschland verweigert ihm die Entente, hilft ihm aber auch nicht in seiner furchtbaren Not! Die 50 Millionen, die ihm Frankreich geben will, sind ein Tropfen auf einen heißen Stein. Wie tief dort die Geldentwertung gesunken beweist der Umstand, daß ein Brief nach Deutschland, der vor dem Krieg 10 Heller kostete, um die Jahreswende 10 Kronen und im Juli 1922 nicht weniger als 25 Kronen kostete. Noch schlimmer sieht es freilich in Rußland aus, wo ein Brief nach Deutschland 5000 Sowjetrubel kostet. Vor kurzem noch wurden für 300 deutsche Papiermark 1 Million Sowjetrubel geboten. In diesen Zahlen prägt sich das furchtbare Elend

aus, das in Rußland viele Tausende dem Hungertode und da und dort einzelne Menschen in der schrecklichen Not selbst der Menschenfresserei in die Arme getrieben — eine Auswirkung des in die Praxis umgesetzten reinen marxistischen Sozialismus! Und doch sind in Deutschland die Augen vieler hoffnungsvoll nach Rußland gerichtet. Deutsche Industrielle sind mit deutschem Kapital und deutschen Arbeitskräften am Wiederaufbau des durch die Sowjetherrschaft ruinierten russischen Reiches beteiligt. Allerdings kann erst auf eine nachhaltige Besserung nach Jahren gehofft werden. Allein auch dort muß einmal wieder die Bewegung aufwärts gehen. Und dann soll man mit stolzer Freude einst sagen können, daß das unglückliche Deutschland in den Tagen seines schwersten nationalen Unglücks dem noch unglücklicheren russischen Volke die Bruderhand gereicht hat, um ihm in seiner Not zu helfen! Nicht Haß, nicht Gewalt kann dem unglücklichen Europa helfen — sie haben es so tief ins Elend gestürzt — nur Liebe, werltätige Nächstenliebe ohne Rücksicht auf Rasse und Nation, die große weltumspannende Liebe, die der Heiland gepredigt und geübt, sie allein kann Europa und die Welt retten vor dem Abgrund. O, daß die Welt es erkennen und sich darauf einstellen würde!

Achtung! — Preisrätsel.

I.

Ein Kaufmann kommt nachts halb 10 Uhr nach Hause. Um 4 Uhr möchte er mit dem Zug wegfahren; den Wecker will er auf 3 Uhr stellen, sieht aber, daß der kleine Stundenzeiger am Wecker fehlt. Kann er ihn nun trotzdem so stellen, daß er um 3 Uhr läutet?

Wie ist das zu machen?

II.

1	2
3	4

(Jede Ziffer bedeutet eine Silbe.)

- 1, 2 schmückt im Frühling sich,
- 3, 4 trägt ein schwarzes Kleid,
Und sein Sang ist jämmerlich;
- 1, 4 stuch zur Erntezeit,
Überall erfreut es dich
Auf den Feldern weit und breit;
- 3, 2 kündigt sicherlich
an jetzt deine Tätigkeit,
- 4, 2 nennt des Frommen Tun,
Sage mir die Lösung nun.

Was ist das?

III.

Schmückt der Venz nach Winterstürmen
Mit der Eins die Erde wieder,
Schweben spielend in den Lüften
Meine Lehnen auf und nieder,
Und im Blütenbaum ertönen
Frühlingsfroh des Ganzen Lieder.

Was wird das wohl sein?

50 Bücher sind als Preise ausgesetzt, die unter den richtigen Lösungen ausgelost werden. Einsendung im verschlossenen Kuvert und mit untenstehendem Kontrollzettel bis spätestens 1. April an die Redaktion des St. Konradsblattes, Karlsruhe, Postfach. Die Preisverteilung wird im April im St. Konradsblatt veröffentlicht. Helle Köpfe und viel Glück wünscht dazu
Der Kalendermann.

Kontrollzettel zum
Preisrätsel im
St. Konradskalender 1923.
Dieser Schein ist herauszuschneiden und
der Rätsellösung beizulegen.

Der Bauer und der Teufel.

Es war einmal ein kluges und verschmitztes Bäuerlein, von dessen Streichen viel zu erzählen wäre. Die schönste Geschichte ist aber doch, wie er den Teufel einmal dran gekriegt und zum Narren gehabt hat.

Das Bäuerlein hatte eines Tages seinen Acker bestellt und rüstete sich zur Heimfahrt, als die Dämmerung schon eingetreten war. Da erblickte er mitten auf seinem Acker einen Haufen feuriger Kohlen, und als er voll Bewunderung hinging, sah oben auf der Hut ein kleiner schwarzer Teufel. „Du sitzt wohl auf einem Schatz?“ sprach das Bäuerlein. „Ja wohl“, antwortete der Teufel, „auf einem Schatz, der mehr Gold und Silber enthält, als du dein Lebtag gesehen hast.“ „Der Schatz liegt auf meinem Feld und gehört mir“, sprach das Bäuerlein. „Er ist dein“, antwortete der Teufel, „wenn du mir zwei Jahre lang die Hälfte gibst von dem, was dein Acker hervorbringt. Geld habe ich genug, aber ich trage Verlangen nach den Früchten der Erde.“ Das Bäuerlein ging auf den Handel ein. „Damit

aber kein Streit bei der Teilung entsteht“, sprach es, „so soll dir gehören, was über der Erde ist, und mir, was unter der Erde ist.“ Dem Teufel gefiel das wohl, aber das listige Bäuerlein hatte Rüben gesät. Als nun die Zeit der Ernte kam, so erschien der Teufel und wollte seine Frucht holen, er fand aber nichts als die gelben welken Blätter, und das Bäuerlein, ganz vergnügt, grub seine Rüben aus. „Einmal hast du den Vorteil gehabt“, sprach der Teufel, „aber für das nächste Mal soll das nicht gelten. Dein ist, was über der Erde wächst, und mein, was darunter ist.“ „Mir auch recht“, antwortete das Bäuerlein. Als aber die Zeit zur Ausfaat kam, säte das Bäuerlein nicht wieder Rüben, sondern Weizen. Die Frucht ward reif, das Bäuerlein ging auf den Acker und schnitt die vollen Halme bis zur Erde ab. Als der Teufel kam, fand er nichts als Stoppel und fuhr wütend in eine Fesselschlucht hinab. „So muß man die Füchse pressen“, sprach das Bäuerlein, ging und holte sich den Schatz. (Grimm.)

Goldene Regeln für heiratslustige junge Leute.

Um die gute Wahl eines Lebensgefährten zu treffen, beachte und beherzige die folgenden Regeln:

1. Führe ein frommes, katholisches Leben.
2. Bitt Gott beständig um Erleuchtung, er möge dich erkennen lassen, wen er dir als Lebensgefährten bestimmt hat.
3. Fange eine Bekanntschaft erst dann an, wenn du die Lasten des Ehestandes zu tragen vermagst.
4. Beginne nie eine ernste Bekanntschaft, bevor du dich genau über Familie, Vermögensverhältnisse und sittliche Führung des Jünglings oder Mädchens erkundigt hast.
5. Meide jede Bekanntschaft mit einer Geschiedenen oder einem Geschiedenen: es ist strengstens verboten.
6. Fange keine Bekanntschaft an weder mit einem Andersgläubigen, noch mit einem schlechten Katholiken, noch auch mit einem Trinker oder Unzüchtigen. Niemals!
7. Hüte dich vor läppischen Schmeichlern!
8. Wähle nur einen guten Katholiken.
9. Wähle nicht weit unter oder über deinem Stand. Gewöhnlich findet sich das eheliche Glück nur bei Gleichgestellten.
10. Beginne keine Bekanntschaft ohne Vorwissen deiner Eltern.
11. Beginne nie eine Bekanntschaft auf dem Tanzboden oder in der Weinlaune.

12. Führe die Bekanntschaft beim Tageslicht unter den Augen der Eltern, nicht aber im Dunkel der Nacht.

13. Laß dich nie zu einer Sünde verführen. Mit reinem Herzen, im Kleide deiner Unschuld tritt hin an den Traualtar.

14. Lüge deiner Braut oder deinem Bräutigam nie etwas vor.

15. Hüte dich vor der Geldheirat und durchschaue es, ob man dich heiraten will aus Liebe oder nur um deines Geldes willen.

16. Siehst du am Tage vor der Hochzeit, daß du nicht glücklich wirst, so trete noch an diesem Tag zurück.

17. Heirate lieber einen arbeitsamen Armen als einen reichen Müßiggänger — lieber einen ehrlichen Mann oder ein ehrliches Mädchen des Volkes als einen Modegecken oder eine Modepuppe — lieber einen sparsamen Handwerker als einen verschwenderischen Kaufmann — lieber einen mäßigen Arbeiter als einen unmäßigen Gestudierten — lieber einen bescheidenen Bauern als einen gottlosen Beamten — lieber einen bekannten Landsmann als einen unbekanntem Fremden — oder warte und bete, bis Gott dir den Lebensgefährten sendet, den er in seiner Vorsehung für dich bestimmt hat.

18. Heirate nicht ohne Gott. Heirate nicht ohne Gottes Segen; denn an Gottes Segen ist alles gelegen.

Allerlei Wissenswertes über den menschlichen Körper.

Im Wasser muß der Mensch bei jedem Atemzug eine Mehrarbeit leisten, die dem Heben eines Gewichts von einem halben Kilogramm auf 1 Meter Höhe entspricht.

Das menschliche Herz bewegt in 70 Jahren 250 000 Kubikmeter Blut. Das kleine Menschenherz läßt der Schöpfer eine riesige Arbeitsleistung vollziehen. Das Herz, eine Art Pumpe, die für den Blutumlauf sorgt, arbeitet in jeder Minute 70mal, also in der Stunde 4200mal, in einem ganzen Jahre aber 36 792 000mal. Sehen wir nun ein normales Menschenleben auf 70 Jahre an, so arbeitet das Herz des Menschen im Verlaufe seines ganzen Lebens alles in allem 2 575 440 000mal. Anders ausgedrückt: zweieinhalb Milliarden Schläge!

Der rein blonde Typus macht in Deutschland nur etwa 31,8 Prozent der Bevölkerung aus.

Auf unserer Erde leben ungefähr 1500 Millionen Menschen; von diesen sterben jährlich 30 Millionen, das sind täglich 82 192, stündlich 3425, jede Minute 57 Menschen; mit anderen Worten: In jeder Sekunde stirbt ein Mensch.

Es leben viel mehr Menschen von Fischen, als vom Fleisch der Säugetiere und Vögel.

Ein kräftiger Mann kann den Verlust von 1 Kilogramm Blut ohne Schaden ertragen.

Schlagflüsse finden weit häufiger in der linken als in der rechten Gehirnhälfte statt, weshalb auch meistens die Sprache gelähmt wird.

Knallerbsen.

Flitterwochen. Junger Ehemann: „Weibchen, hast du dich denn auch vorgesehen für die kommende schwere Winterszeit?“ Junge Frau: „Das glaub' ich, Männchen, diesen Nachmittag habe ich hundert Eier hartgekocht, damit sie sich gut und recht lange halten.“

Die Wahl. „Was würden Sie wählen, Fräulein, wenn Sie wahlberechtigt wären?“ — „Einen Bräutigam.“

Boshaft. Schauspieler (als Richard III. auf einer Provinzbühne): „Ein Pferd! Ein Königreich für ein Pferd!“ — Stimme von der Galerie: „Tut's nicht ein Esel auch?“ — Schauspieler: „Ja, kommen Sie nur 'runter!“

Nach Weihnachten. Mutter (zu ihrem Sohne, der vom Gange zum Zahnarzt nach fünf Minuten wehlagend zurückkehrt): „Schorschl, was kommst scho wieder? Hast d' denn kein'n Zahnarzt g'funde?“ — Schorschl: „D ja, Mutta, aber i muß mir mei Zahnweh scho bis morg'n afsah'n, denn am Schauenster stand g'schrieb'n: Morgen Ziehung!“

Neujahrswunsch. Gretchen: „Liebe Großmama, ich wünsche dir, daß du in dem neuen Jahre länger leben mögest, als in dem alten!“

Uebertrumpft. „Ich habe einen Menschen gefannt, der so gut die Stimme der Vögel nachahmte, daß sie ihm im Garten folgten.“ — „Und ich habe einen Freund, der so ausgezeichnet den Hahn nachahmt, daß die Sonne aufgeht, wenn er kräht.“

Begründete Eile. Ein Käufer kommt eifertig in ein Geschäft und spricht: „Bitte, Fräulein, bedienen Sie mich recht schnell.“ — „Will der Herr mit dem Zuge weg?“ — „Nein! Aber die Waren könnten inzwischen wieder aufschlagen.“

Alles falsch! Als der englische Staatsmann Joseph Chamberlain noch mitten im politischen Kampf stand und der Mann war, der in erster Reihe das Geschick des britischen Reiches leitete, hielt er eines Tages in einer schottischen Stadt einen Vortrag zugunsten der Schutzzölle. Während seines Vortrags wurde Chamberlain mehrfach von einem Hörer unterbrochen, der in der Nähe der Rednertribüne saß und laut die Behauptungen des Redners bestritt. Das ging ungefähr so vor sich: Chamberlain: ... Baumwolle steigt ... Der Hörer: ... Falsch! ... Eisen steigt ... Falsch! Zement steigt ... Falsch! Schließlich riß Chamberlain die Geduld. Er wandte sich an den Störenfried und sagte: „Sehr schön, mein Freund, wenn Sie sagen, daß alles falsch ist. Aber ich könnte Ihnen solche einzelne Tatsachen aus dem Geschäftsleben anführen, daß Ihnen die Haare zu Berge stehen würden!“ „Wieder falsch!“ fiel der unermüdliche Opponent augenblicklich ein, indem er den Hut abnahm und eine schimmernde Glase entblöhte.

Ganz einfach. „Schau, Mauschi, mir ist leid um dich! Du bist ein prächtiger Kerl und kannst als Jud nicht ins Himmelreich kommen.“ — „Wie heißt, kannst nicht kommen? Werd' ich kommen!“ — „Ja, wie willst du denn das anstellen?“ — „Nu, werd' ich geh'n zur Himmelstür, werd' ich sie aufmachen, werd' ich sie zumachen — werd' ich sie noch amal aufmachen, werd' ich sie noch amal zumachen; dann werd' ich sie noch amal aufmachen, werd' ich sie noch amal zumachen; — werd' er kommen in Rut, der heilige Petrus und werd' er schreien: „Entweder gehen Sie herein oder bleiben Sie draußen!“ — „Werd' ich geh'n hinein!“

Der hundertjährige Kalender prophezeit:

Im Januar.

Anhaltende Kälte bis zum 11., vom 12. bis 18. trüb und gelind, 19. kalt, danach hell und kalt, 24.—26. Regen, 27. bis Schluß trüb und trocken.

Im Februar.

Anfang windig und Regen, dann bis 10. trüb und Wind, nachfolgend starke Stürme, 14. Schneefall, 15. und 16. Wind und Regen, dann vom 20. bis Monatschluß schön, hell und mild.

Im März.

Anfänglich trübe, windig und naß, vom 22. an bis zum Ende rauh, gefroren und täglich kälter, den 30. Schnee und kalt.

Im April.

Bis zum 4. kalt, den 5. ein schöner, heller und warmer Tag, den 7. und 8. trüb und Regen, den 12. bis 17. sehr kalt, hell und windig, den 19. ziemlich Regen, den 20., 21. und 22. sehr rauh und kalt, den 23. warm, den 24. und 25. trüb, warm, Regen und Sonnenschein, den 26., 27., 28. und die folgenden Tage schön und warm.

Im Mai.

Am 3. früh kalt, sonst schön, den 4. Donner und Platzregen, den 5. unstät und kühl, vom 7. bis 26. des Nachts kühl, und des Tags oft sehr warm, den 27. rauhe Luft, den 28., 29., 30. trüb und Regen, den 31. starker schädlicher Reif, dabei windig, abends Regen.

Im Juni.

Vom 2.—4. sehr kühl, sogar rauh, den 5. kalter Regen, 7., 8., 9. warmer Regen mit Sonnenschein, den 26. Regen, den 28. schönes, herrliches Wetter und den 30. trüb.

Im Juli.

Den 2. trüb und rauh, den 3. Regen, den 4.—8. große Hitze und schön, den 10. nachts

Ungewitter und lange, schwere Platzregen, den 11. starken Regen, vom 12.—18. große Hitze, langer, starker Regen bis zu Ende.

Im August.

Vom 1. bis 4. trüb mit wenig Regen, den 6. herrliches, schönes Wetter und die Nächte kühl, den 7. Platzregen und Donner, den 8. ziemlich schön, den 9. bis 19. täglich Regen, den 17. schön, den 18. starkes Gewitter mit Donner, Sturmwind mit Platzregen. Das Getreide wächst auf dem Felde aus.

Im September.

Am 2. bis 5. windig und morgens ein starker Reif, den 6. Regen, warm und Donner, den 8. Regen, den 11. bewölkt ohne Regen, den 13., 14. Regen und kleine Nachtfrost, den 15. hell und warm, den 16., 17. wolkig ohne Frost, den 18. früh Nebel, dabei kalt, Sturmwind, hernach bis zum Ende ziemlich Frost.

Im Oktober.

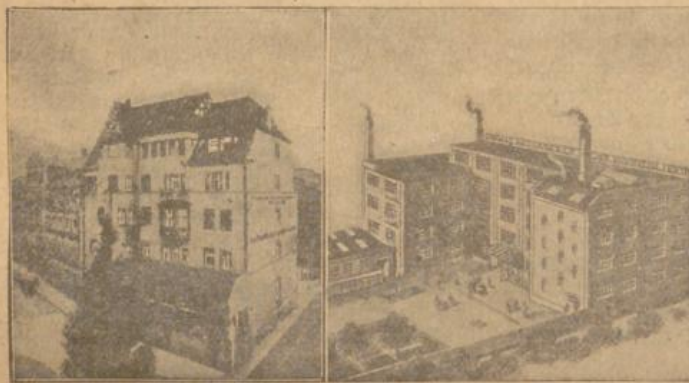
Vom 2. bis 9. Regen mit Sturmwind, den 10. und 11. hell, den 21. und 22. Regen und wolkig, den 24., 25., 26. Nebel und unftetes Regenwetter, den 29., 30., 31. Nebel und ziemlich Frost.

Im November.

Den 2. und 3. sehr hell und klar; den 4. und 5. Regen; den 7. bis 8. schönes Wetter; den 9. bis 12. Regen; den 13., 14., 15. Regen; den 16. bis 20. täglich mit Regen vermischt; den 23. und 24. kalt; den 25. Regen; den 26. ein schöner klarer Tag, den 27. bei Tag schön, bei Nacht Regen, den 29. hell, den 30. windig.

Im Dezember.

Am 5. Regen und Schnee, hellt sich aber hernach auf; den 8. den ganzen Tag Regen; den 9. warm und trüb; den 10. starker Regen; den 11. schön; den 12. wolkig; den 13. starker Regenguß; den 14. bis 18. trüb; den 20. hell und Eis; den 30. hell und still, kalt, ohne Schnee, den 31. früh Nebel, hernach trüb.



Betrifft Heilmethode des † Pfarrers Ludwig Heumann.

Unsere Leser finden hier eine Ansicht der chemisch-pharmazeutischen Fabrik Ludwig Heumann & Co. in Nürnberg, in welcher die bekannten Pfarrer Heumannschen Heilmittel hergestellt werden. Der Betrieb zählt heute zu den größten und bestingerichteten Bayerns. Ein Nächstes, in welchem die Pfarrer Heumannsche Heilmethode näher beschrieben ist, wird jedem Leser gern umsonst überandt, wenn er d. Firma Ludwig Heumann & Co., Nürnberg N 162 die Adresse bekannt gibt. Diefem Kafe der liegt überand ein diebezüglicher Bestellchein bei, welcher zwecks Vorleerparnis als Druckfabe verse bei werden kann. (Große Ausgabe (400 S.) M. 5.—)